

EINLEITUNG

Ob wir uns morgens die Zähne putzen, ob wir in der Küche unseren Kaffee trinken, ob wir die Wohnungstüre öffnen oder durchs Treppenhaus eilen: Immer ist Raumwahrnehmung im Spiel, immer sind wir umgeben von Räumen, die auf uns einwirken, die wir deuten, die unser alltägliches Leben strukturieren, auch wenn diese Wirkungen in den seltensten Fällen reflektiert werden.

Die Räume, die uns umgeben, sind jedoch nicht einfach da, sie wurden entworfen, sie sind das Ergebnis einer architektonischen Konzeption, sie wurden geschaffen, um bestimmte Funktionen zu erfüllen, je nach Massgabe des Bauprogramms. Der Architekturentwurf wird jedoch nicht nur von den Funktionen bestimmt, er beschäftigt zugleich auch mit den Wirkungen der entworfenen Räume und versucht, Funktion und Form in Einklang zu bringen.

Allerdings fehlt in der Regel ein Vokabular, um die von der Form vermittelte Wirkung zu fassen und zu artikulieren. Ausserdem bleibt die Beschäftigung mit Raumwirkungen allzu oft auf die Lösung von Entwurfsproblemen beschränkt, während der Blick über diese Grenzen hinaus oftmals neue Möglichkeiten der Raumwahrnehmung erschlässt.

Dieses eingangs umrissene Unbehagen, das mich als Architektin während des Entwurfsprozesses immer wieder begleitete, führte zur Beschäftigung mit den Möglichkeiten der Raumwahrnehmung und deren Beschreibung. Daraus resultierte der Wunsch, den Wahrnehmungsprozess stärker ins Bewusstsein zu rücken und dem Entwurf neue Anstösse zu geben. Das Erkenntnisinteresse lag dabei in der Suche nach Möglichkeiten, die Grenzen der Architektur zu überschreiten und einen neuen Blick auf vermeintlich Bekanntes zu öffnen. Sehr schnell zeigte sich, dass die Beschäftigung mit dem Film neue Wahrnehmungsmöglichkeiten eröffnete, gerade weil hier zwar auch Raumwirkungen erzielt werden wollen, diese jedoch mit einem anderen Gestaltungsanspruch und anderen Rahmenbedingungen umgesetzt werden.

Die Vorlesungen von Rudolf Manz an der ETH Zürich suchten bereits während des Architekturstudiums die Auseinandersetzung mit dem Film und dienten der Wahrnehmungsschärfung. Im Rahmen einer Wahlfacharbeit wurde jene Fragestellung vertieft und fand in einer theoretisch ausgerichteten Arbeit bei Prof. Dr. Kurt W. Forster ihre Fortsetzung. Nach einigen Jahren Praxiserfahrung als Architektin unterstützte mich Prof. Wolfgang Schett in meinem Vorhaben, die Wirkungsmechanismen der Raumwahrnehmung eingehender zu untersuchen.

Die Ansiedlung der Dissertation am Entwurfslehrstuhl Schett bot die Möglichkeit, Antworten auf Fragen zu suchen, die sich aus dem Entwurfsprozess ergaben und die in eine vertiefte Diskussion mündeten, die die Arbeit massgeblich geprägt hat. Mit Daniel Schmid, der sich als Korreferent zur Verfügung stellte, fand sich auf der Seite des Films ein erfahrener Regisseur. Überdies bot der rege Austausch mit Prof Dr. Kathinka Schreiber (Hochschule für Film und Fernsehen, München) eine wichtige theoretische und methodische Unterstützung. Der Aufenthalt als Stipendiatin am Collegium Helveticum schliesslich, das den Fokus auf den transdisziplinären Diskurs richtet, gab wichtige wissenschaftstheoretische Impulse.

Zahlreiche Einladungen zu Vorträgen, ein Lehrauftrag an der Hochschule Liechtenstein sowie die Mitarbeit an einem Forschungsprojekt (DoRe-Projekt des Schweizerischen Nationalfonds) an der Kunsthochschule Basel bestätigen das Interesse an Fragestellungen zur Raumwahrnehmung. Die Beschäftigung mit der Thematik und die bisher gemachten Erfahrungen deuten darauf hin, dass Übertragungsprozesse, wie sie hier von filmischen Konzepten in die Architektur einfliessen, neue Forschungsfelder eröffnen. Vor dem Hintergrund bildwissenschaftlicher Erkenntnisse, die den Bildbegriff aus Perspektive verschiedener Disziplinen neu überdenken, drängt sich in der Architektur dasselbe Vorgehen auf: Der Raumbegriff, wie er bisher hauptsächlich in der Architekturtheorie verhandelt wurde, kann in einem intermedialen Kontext neu erschlossen und in der Theorie verankert werden. Damit gelingt es, kultur- und naturwissenschaftliche Erkenntnisse verstärkt zu berücksichtigen, und ein besseres Verständnis für den Entwurfsprozess zu gewinnen.